

CINEMATOGRAFISCHES ALENDARIUM

In diesem Heft finden Sie:

Informationen und Kommentare über Filme und Kultur

Das Anglistik-Institut hält zur Zeit Vorlesungen über Shakespeare und wünschte sich dazu entsprechendes Demonstrationsmaterial. Die Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft-Tirol wünscht sich die Vorstellung sowjetischer Filmkunst und das OPI wiederum ist dazu da, solche Wünsche in die Realität umzusetzen. Nun ist es uns also gelungen, die beiden Wünsche unter einen Hut zu bringen und gemeinsam präsentieren OPI, Anglistik-Institut der Universität Innsbruck und die ÖSG-Tirol die Shakespeare-Filmwoche.

Shakespeare: 3.-9. IV.

"Film ist die Fortsetzung des Theaters mit anderen Mitteln". Dies sagte der größte lebende Schauspieler Englands, der aber auch und gerade durch sein Shakespeare-Verfilmungen weltberühmt wurde: Sir Laurence Olivier. Der Satz selbst führt uns mitten hinein in die allgemeine Problematik von Literatur- bzw. Theaterverfilmung, oder auch in die Diskussion über die Abgrenzung von Theater und Film. Olivier hat - so scheint mir - nur sehr bedingt recht, zumindest aber wird es wesentlich auf die Akzentuierung des Satzes ankommen und hier wiederum beschleicht mich der Verdacht, daß der Theatermann Olivier eben mehr die Gleichheit oder Ähnlichkeit meinte als den Unterschied. Dies aber wird dem Phänomen Film keinesfalls gerecht. Eher wäre die Betonung auf "Fortsetzung", also Weiterentwicklung zu legen und auf "die anderen Mittel". Tatsächlich unterscheidet sich Theater und Film in wesentlichen rein technischen Bereichen.

IMPRESSUM:

Herausgeber, Eigent. und Verlag,
sowie für den Inhalt verantwortlich
Reinhard Peters (im Auftrag von
OPI, KJKo und SFR Handelsges.
m.b.h.;

Idee, Gestaltung, Realisation
sowie für die Werbung verant-
wortlich: SFR-Werbegraphik
(Josef Peis).

Alle Adresse: 6020 Innsbruck,
Riesengasse 5, Telefon 31035.

P.b.b. - Verlagspostamt 6020 Innsbruck - Erscheinungsort Innsbruck

Die Bühne bietet gegenüber dem Film ein räumliches Bild, der Film muß dieses durch optische Tricks vortäuschen (die 3-D-Technik ist völlig aus dem Rennen). Die Bühne bietet dem Zuschauer gleichbleibende Distanz, positiv ausgedrückt also ein stetes Gesamtbild, negativ ausgedrückt, der Bühne fehlt die Möglichkeit zur Detaillierung eines Bildes, eines Ausdruckes. Der Schauspieler bedarf zu seiner Kunst auf der Bühne der Sprache des gesamten Körpers der umfassenden Gestik während der Filmschauspieler dank Technik in Großaufnahme auch das Gesicht mit seinen vielfältigen Nuancierungen einsetzen kann, durch kleine Handbewegungen mehr ausdrücken kann als manche große Geste es vermag. Und gerade diese Nuancierung bietet eben jene "Fortsetzung" welche ich zu Beginn ausdrücken wollte, und wie jeder Fortschritt ist dieser auch mit Gefahren verbunden, den Gefahren einer spielenden, ja verspielten Kamera etwa, die Gefahr der zu häufigen Bildwechsel etc.; noch etwas unterscheidet Film vom Theater, ob vom Wesen her ist kaum ausmachbar, jedenfalls jedoch vom Gebrauch her: die Filmmusik. Ohne sie ist Film nicht denkbar, und während das Theater die Musik nur beim Musiktheater kennt und nur ansatzweise bei Brecht, ist die Musik beim Film ein wesentliches Ausdrucksmittel. Gerade unsere Woche wird in den beiden russ. Filmen mit Schostakowitsch's Musik Exempel dafür liefern, wie dieses zu verstehen ist. Es sei etwas an den Schluß von Hamlet erinnert, von es gerade die Musik ist, die den Augenblick verständlich macht, die praktisch Shakespeare liefert, jenes deutlich macht, was der Dichter ausdrücken wollte.

Theater und Film haben gemeinsam, daß es sich um eine Totale Kunst handelt: hier kommt Literatur mit Dramaturgie zusammen, Schauspielkunst mit Architektur und Malerei. Die Bedeutung der Kostüme (textiles Gestalten) sind ja bekannt, und beim Film ständig, beim Theater zeitweise, tritt auch die Musikkomposition dazu. Theater und Film sind umfassendes Darstellen alles künstlerischen Bereiche, mit Inhalt versehen und ausdrücklich auf den Zuschauer hingewendet, wird diese Kunst zu keinem Selbstzweck sondern zu einem Medium.

Diese verbindende Brücke wohl war und ist es, daß es viele Versuche gibt, Theater im Film zu machen. Und gerade Shakespeare ist ein gern gesehener Filmbuchautor. Der Grund? Er dürfte wohl in der Szenerie zu suchen sein. Diese ist zumeist ungewöhnlich weit, häufiger Szenenwechsel, großzügige Kulisse. Schlachtfelder, Königspaläste eignen sich eben nur bedingt als Hintergrund einer räumlich begrenzten Bühne. Umgekehrt liefert Shakespeare gerade in seinen Stücken immer wieder ausgezeichnete Einzelcharakteristiken, und diese wiederum sind für den Filmemacher besondere Leckerbissen.

Bei den von uns ausgesuchten Shakespeare-Verfilmungen handelt es sich wahrscheinlich um die ausgefallendsten Interpretationen. Ausgefallen nicht in jenem Sinn zu verstehen, in dem Karikatur sich zum Original verhält, sondern durchaus als echte Shakespeare-Interpretation, welche aber eingefahrene Gleise verläßt.

Es mutet seltsam an und ist es doch wieder nicht: alle drei Regisseure kommen vom Ursprung her vom Theater, zwei haben sich als ausgezeichnete Shakespeare-Kenner dort erwiesen, der Dritte holte durch ausgedehntes wissenschaftliches Studium dieses nach. Wir dürfen also sicher sein, Shakespeare zu erleben und Versuche zu sehen, Shakespeares Intentionen sichtbar zu machen.

Regisseure + Filme:

Franco Zeffirelli, geboren 1923, ist gelernter Architekt. Nach seinem Studium u.a. in Frankreich wendet er sich der Bühne zu, als Schauspieler, als Ausstatter und als Regisseur. Eher in engem Kreis auffallend seine Shakespeare-Regien, weltberühmt dagegen als Opernregisseur. Daneben wendet er sich dann dem Film zu, kst Assistent bei den berühmten Regisseuren Visconti, DeSica, Antonioni und Rossellini. 1967 debütiert er mit 'The Taming of the Shrew' und alarmiert bereits die Shakespeare-Puristen. Erst recht tut er dies mit Romeo und Julia.

Romeo + Julia

3 II. 16³⁰
18³⁰
20³⁰

Romeo und Julia: auffallend die jungen Darsteller mit 15 Jahren und 16 Jahren. Für die Premiere 1969 kam ein neuer Schock hinzu. Englands Königin mußte sich - welcher Skandal - die Julia ackt anschauen. Der Skandal fand aber nur in der gleichnamigen Presse statt, die Fach- und Publikumskritik war dagegen einhelliger und stimmte mit GB-obersten Zensor überein. Sir John Trevelyan nämlich meinte: "Die Liebesszenen sind in keiner Weise obszön. Im Gegenteil, sie sind ganz wundervoll", sprachs und gab die A-Lizenz, d.h. jugendfrei. Die Kritik meint schlicht Folgendes: Der Film selbst ist ein Rausch an Farben, Tempo und Dramatik, die Kampfszenen von mitreißendem Schwung. Keinem gelang es so wie Zeffirelli, den Sturm der Leidenschaften und die mitreißende Spannung einzufangen.

In der tat gibt es viele Vergleichsmöglichkeiten: schon 1903 soll es die erste Fassung als Stummfilm in den USA gegeben haben, die Kopien sind nicht mehr vorhanden und es handelt sich um eine echte Filmlegende. Sicher jedoch gab es 1908 bereits 3 Fassungen, eine italienische, eine amerikanische und eine englische. 1911 kamen die nächsten 2 Fassungen in Italien und USA heraus. 1916 folgte Metro-Goldwyn und Fox mit jeweils weiteren Fassungen. Dann folgten Parodien. 1929 kam vom Metro wieder eine neue Fassung heraus. Ende der 30iger Jahre gab es Adaptionen in Argentinien, Spanien, Mexiko, Ägypten und Indien. Aufsehen erregte jedoch erst wieder 1954 Castellani mit seinem Film, der den Grand Prix von Venedig erhielt. Schon ihm geht es vor allem um visuelle Vermittlung des Stoffes und er gilt daher als Vorläufer Zeffirellis, der mit seiner Version zunächst einmal den Reigen beschließt. Daneben gibt es Abwandlungen des Stoffes, u.a. mit dem Musical West-Side-Story.

Orson Welles wurde 1915 in den USA geboren, ging als junger Mann nach Irland und England, wo es ihm mit einem Bluff gelang, direkt beim Theater als Regisseur unterzukommen. Orson Welles war bereits mit 20 Jahren einer der bekanntesten Regisseure in GB und den USA. Aufsehen und geteilte Kritik erregten vor allem seine Shakespeare-Interpretationen. Nach der Regie von H.G.Wells Zukunftsvision als Hörspiel, das zur berühmten Panik in New York führte, engagierte Hollywood ihn mit einem bis heute sensationellen Vertrag: er selbst konnte machen, was er wollte dies freilich nicht lange, denn mit Ausbleiben des erhofften kommerziellen Erfolges wurde ihm sehr bald auch der Stuhl vor die Tür gesetzt. Unter seinen Erstlingswerken war u.a. Citizen Kane. Orson Welles gab nicht auf und er drehte dann selbst Filme. Seine diesbezüglichen Erstlingswerke waren Shakespeare's Othello und Macbeth. Nach einigen kleineren Ausflügen in die heutige Zeit, wobei er mit Kafkas Prozeß der Literatur treu blieb, folgte 1965 Falstaff.

Falstaff

4.5 II. 16³⁰
18³⁰
20³⁰

Die Intentionen Shakespeares sind vielfältig und unterliegen stets einer bestimmten Sicht. Orson Welles ortete sie in der Darstellung des Lebens. Und er sah in Shakespeare einen durch seine Zeit verhinderten Darsteller des menschlichen Lebens schlechthin. Denn nur die Zeit war es in Schuld, daß Shakespeare immer wieder von Königen, Schlachten und Ähnlichem schreiben mußte, obwohl es ihm um den Menschen ging. Und so holte Orson Welles dies nach. Mit Falstaff zeichnete er eine Hauptfigur, die als solche bei Shakespeare nicht vorkommt, lediglich als Nebenfigur, und dann sogar in 3 Stücken, in Heinrich IV., in Heinrich V und in den Lustigen Weibern von Windsor. Obwohl es also mehr Orson Welles ist als Shakespeare erleben wir doch textmäßig nur original Shakespeare. Dieser Film dürfte die aufregendste Interpretation eines Dichters sein: nicht streng an der Handlung orientiert, wohl aber am Text und ausgerichtet auf den Gehalt. Die Kritik meinte dazu: ein interessanter Film, der Freunde großer Weltliteratur und Schauspielkunst sicher ansprechen wird.

Naturgemäß gibt es von dieser Interpretation nur eine Fassung.

Grigori Michailowitsch Kosinzew wurde 1905 geboren. Bereits als Kind gründete er ein Puppentheater, als Jugendlicher ein Volkstheater. Mit Trauberg gründete er u.a. die "Fabrik des exzentrischen Schauspielers" DER Versuch, außer dem Rahmen den Menschen darzustellen. Ihre Filme enthielten eben sehr viel Menschliches und dies führte 1946 zu offiziellen Rügen der ZK der UdSSR. Trauberg erhielt den "Ehrentitel" eines "bürgerlichen Kosmopoliten". Kosinzew zog sich auf das Theater zurück. 1957 drehte er dann Do Quichotte und wurde mit einem Schlag weltberühmt. Doch dann folgte kein Film sondern intensives Studium, das Studium Shakespeares. Das Ergebnis waren 2 Filme, die die Filmkritik als "Weltwunder" des künstlerischen Film feierte, als epochale Ereignisse. Daneben brachte das Studium auch ein Buch von ihm über Shakespeare und seine Bedeutung für die heutige Zeit, dieses Buch gehört in England(!) heute zur Standardliteratur über Shakespeare. Kosinzew starb 1973 in Leningrad.

König Lear

6. + 7. IV 17⁰⁰ + 20⁰⁰

König Lear wurde als zweiter Shakespeare-Film von Kosinzew gedreht. Der Stoff gilt als Shakespeare's schwerstes Stück, zumindest für den Film. Vielleicht liegt es daran, daß es erst 2 Versucher einer Interpretation gibt. Kosinzew legt das Hauptaugenmerk auf die Gesellschaft: es geht um das Verhalten der Gesellschaft, um das Verhalten der Gesellschaft einzelnen gegenüber und um die Folgen des individuellen Verhaltens in der Gesellschaft. Der Mensch als Gemeinschaftswesen ist hier die Zentralfigur. Damit steht dieser Film zwar im Stil gleich in der Aussage jedoch im Gegensatz zu Hamlet. Hierauf ist auch die höchst unterschiedliche Reaktion der Kritik zurückzuführen. Die einen erwarteten einen 2. Hamlet und waren enttäuscht, die anderen sahen in Lear die Weiterführung Hamlets und waren begeistert. Tatsächlich dürfte die Wahrheit in der Mitte liegen. Es handelt sich, wie Kosinzew selber sagte, um den Versuch, den Menschen darzustellen. Dabei waren Hamlet und Lear jeweils zwei akzentmäßig verschiedene Teile eines Bildes, also keine Weiterführung sondern eher Ergänzung. Der Tod verhinderte, daß Kosinzew uns in einem eventuellen 3. Film eine Zusammenschau geliefert hätte.

Hamlet

8. + 9. IV 17⁰⁰ + 20⁰⁰

Hamlet ist ein durch und durch individueller Film, ein Film um das Individuum, das handelt, das reagiert, das Auswirkungen spüren muß. Dabei wird die gesellschaftliche Perspektive keineswegs vergessen, im Gegenteil: bei Kosinzew ist Hamlet kein Einzelheld sondern ein Teil der Gesellschaft, ein Teil freilich, das sich nicht als Zahnrad einer Maschine sieht sondern als gestaltendes Element, gestaltend bis hin zur Zerstörung falscher Werte. Die Hamlet-Verfilmung gilt gemeinhin als das epochale Werk in der Literaturverfilmung. Kosinzew steht hier in einer Reihe mit Eisenstein und seiner Auswirkung auf den Spielfilm, Michail Romm und seinen Impulsen für den Dokumentarfilm (Der gew. Faschismus) und in Fortsetzung etwa auch Tarkowski mit seinem Andrej Rubljow. Es erscheint bezeichnend, daß die großen Regisseure einzelner Länder oder "Schulen" jeweils nur 1 Gebiet angeführt haben: Hollywood etwa den Western und Kostümfilm, daß aber die sowjetische Filmkunst Meister auf allen Gebieten gestellt hat. Grund dafür ist darin zu suchen, daß Kultur im Allgemeinen und Filmkunst im Besonderen in den UdSSR besonderes Ansehen genießen.

Vorliegende Information wurde mit Hilfe des OPI-Filmarchivs (Leiter Josef Peis) zusammengestellt. Quellen: Oxford-Companion of Film, Reklam-Filmführer-Stuttgart, sowie zahlreiche Presseartikel, die gesammelt wurden und zumeist aus Kurier oder Kronenzeitung bzw. Kath. Filmkritik stammen.

Zusammenfassung, Gestaltung und Kommentar: Reinhard Peters.

Hinweis: Mitte Mai findet im Cinematograph eine Filmwoche des Argentinischen Films statt, eine Spezialveranstaltung des OPI mit dem Komitee Argentinien und der Deutschen Kinemathek in Berlin, die die Filme zur exklusiv zur Verfügung gestellt hat.

Ende Mai veranstaltet die ÖSG-Tirol und das OPI die XII. Russischen Filmfesttage.